

Vom Umgang mit umstrittenen Straßennamen

Umbenennungsdiskussionen anhand von Fallbeispielen



Peter Autengruber

Historikerkommission in Wien

174 Namen als problematisch eingestuft (davon drei Frauennamen)

Ergebnisse wurden eingeteilt in Fälle mit

- a) demokratiepolitisch relevante biografische Lücken
- b) Fälle mit Diskussionsbedarf
- c) Fälle mit intensivem Diskussionsbedarf

Historikerkommission sah sich nicht als Instanz an, die darüber entscheidet, ob eine Verkehrsfläche umbenannt werden soll oder nicht.

Andere Städte

Graz: Historikerkommission 2014–2018, 82 Verkehrsflächen (oder 12 Prozent) als kritisch eingestuft; Mittelpunkt Kriegstreiber und Antisemiten vor dem Ersten Weltkrieg (Conrad von Hötzendorf, Ottokar Kernstock).

Salzburg: Historikerkommission 2018–2021, 66 Verkehrsflächen wurden als problematisch eingestuft (von 566 auf Personen bezogenen Verkehrsflächen), u.a. Herbert von Karajan, Hans Pfitzner und Ferdinand Porsche. Im öffentlichen Diskurs stehen vor allem der NS-Bildhauer Josef Thorak und Prof. Heinrich Damisch (Mitbegründer der Salzburger Festspiele).

Klagenfurt: Kommission (2007), Bericht wird unter Verschluss gehalten, vier Verkehrsflächen wurden zur Umbenennung empfohlen (Hindenbergstraße, Philipp Lenard, Ferdinand Porsche, Thomas Rauter).

Villach: Abschlussbericht im März 2020. 270 Ergänzungstafeln wurden angebracht. 16 Verkehrsflächen wurden als kritisch eingeschätzt und mit zusätzlichen Informationstafeln versehen (u.a. Ottokar Kernstock und der Bildhauer und Schriftsteller Gustinus Ambrosi).

Straßennamen – das kollektive Gedächtnis einer Stadt

„Mit der Namensgebung wird ein bestimmtes Geschichtsbild vermittelt und so Geschichtspolitik betrieben.“

(Werner Koroschitz)

„Grundsätzlich gilt: Straßen werden bzw. wurden nach Personen benannt, denen dadurch eine besondere Ehre zuteilwerden soll(te). Persönlichkeiten, deren nationalsozialistische Verstrickung nachweislich weit über gewöhnliches Mitläufertum hinausging oder deren Haltung durch kriegshetzerische, frauenfeindliche und rassistische Äußerungen geprägt war, müssen nicht unbedingt durch die Benennung einer Straße – mögen ihre sonstigen Leistungen auch wie immer geartet sein – gewürdigt werden.“

(Werner Koroschitz)

Rolle der Politik

Ignorieren – abwehren

Beruhigung (man ist der Thematik grundsätzlich aufgeschlossen) –
Spiel auf Zeit

Einsetzung einer Historiker-
kommission – weiterer Zeitgewinn

Politik präsentiert Ergebnisse und
fährt unterschiedliche Strategien
(Beispiel Wien, Delegieren an Bezirke)

Zusatztafeln

21., Ostmarkgasse

Ostmarkgasse

Benannt im Jahre 1900 nach der
mittelalterlichen Grenzmark, der
Keimzelle Österreichs

Zusatztafeln

Frage der Textierung:

- Wer textiert?
- Was steht auf Zusatztafeln?
- Wie umfangreich sollen sie sein?
- Was kann man in so einem kurzen Text sinnvoll unterbringen?



Einwände gegen Umbenennungen

- Traditionalistische Argumentation (Straßennamen als etwas historisch Gewachsenes)
- Didaktische Argumentation (Umbenennung löscht unbequeme Geschichte aus)
- Kategoriale Argumente (BefürworterInnen einer Umbenennung handeln im Sinne politischer Korrektheit)
- Historisch-fachliche Argumente (Abwägungsfrage im Einzelfall)
- Autonomiefixierte Elemente (Wir lassen uns nicht vorschreiben, wie unsere Straßen zu heißen haben)

Rolle der Medien

- Umbenennungsdebatten sind nicht auf Konsens sondern auf Dissens ausgelegt.
- Debatten werden zugespitzt oder auch verkürzt.

Benennungskriterien (Beispiel Wien)

Zusammenfassung der Benennungsgrundsätze (2013)

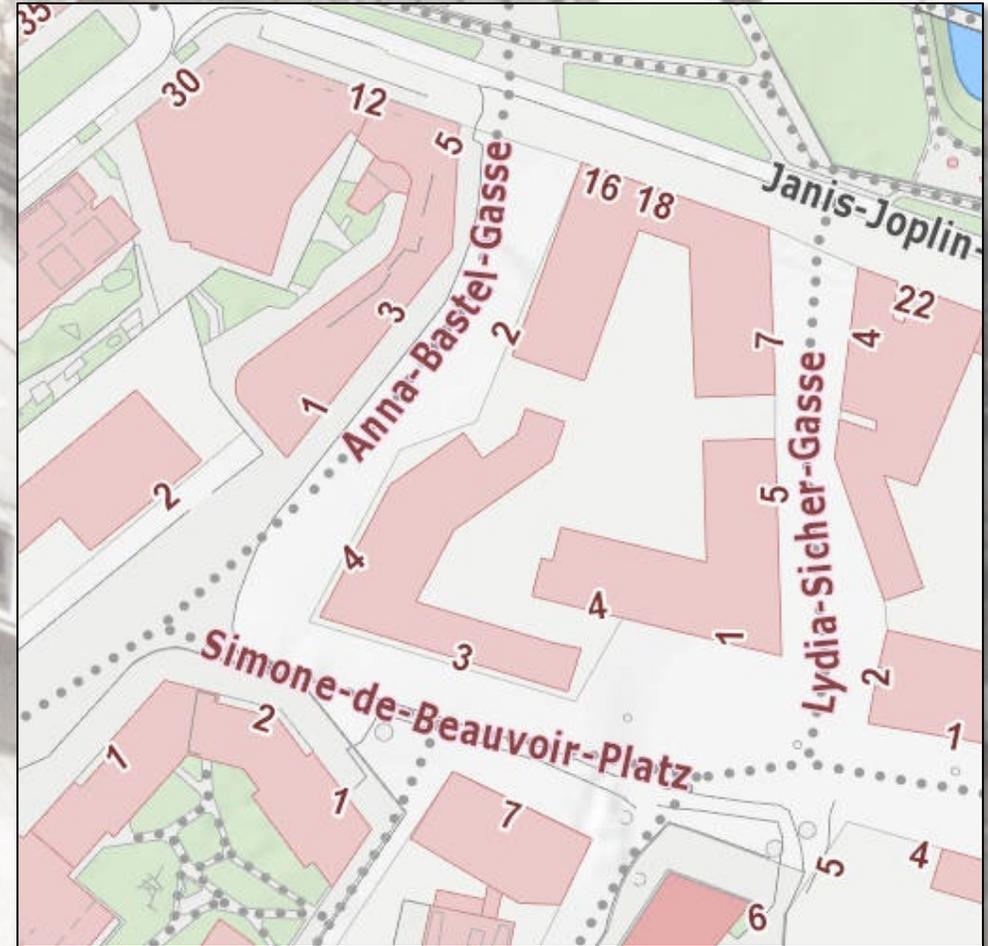
- Erkennbarkeit, Unterscheidbarkeit, Prägnanz, Kürze
- Wien-Bezug
- Einjährige Interkalarfrist
- Bei personenbezogenen Straßennamen: objektivierbare Verdienste, historische Vorabprüfung, Gendergerechtigkeit, Widerspiegelung der Diversität als Zuwanderungsstadt. Umbenennungen sollen auch weiterhin die Ausnahme bleiben.



Benennungskonjunkturen

Benennung seit rund 30 Jahren fast ausschließlich auf Personen bezogen.

Benennung von Frauen führt zu en-bloc-Benennungen (z.B. Seestadt), aber auch zu unreflektierten Benennungen (Lore-Kutschera-Weg, Margret-Dietrich-Gasse).



Verkehrsflächen

Hegemonieverzeichnisse und politische Symbolik

Straßennamen sind kein Gedächtnis einer Stadt, sondern bilden die Erinnerung der herrschenden, Namen gebenden Gruppen, Institutionen und Einrichtungen zu einem bestimmten Zeitpunkt ab.

Straßennamen stellen somit eine Form von Geschichtspolitik dar. In ihnen drückt sich ebenso wie bei anderen Gedächtnisorten oder in der politischen Bildung der öffentliche Gebrauch der Geschichte durch Deutungseliten aus.

(Matthias Frese)

Gegenthese: Neubenennungen sorgen für einen Gegenpol zur Geschichtsschreibung früherer Jahrzehnte (z.B. Widerstand, Arbeiterbewegung).

Symbolkraft von Verkehrsflächen



(Jörg-Haider-Brücke, Rudi-Dutschke-Straße, Wladimir-Putin-Boulevard, Thatcherdrive)

Geänderte Wertehaltungen

Orientierungsfunktion versus öffentliche Erinnerung. Symbolik von Verkehrsflächen tritt im Zuge politischer Umbrüche oder öffentlichen Debatten um Umbenennungen in den Vordergrund.

Beispiel Ottokar Kernstock
(Kriegslyrik, Hakenkreuzlied)

Beispiel Schlesingerplatz



Black-Lives-Matter-Debatte

Große und Kleine Mohrengasse

„Es lebt sich wahrscheinlich einfacher, wenn eine Sprachpolizei festlegt, was ein Wort bedeutet, wie es zu verwenden und wann es aus dem Verkehr zu ziehen ist. Im wahrsten Sinn des Wortes aus dem Verkehr gezogen wurde kürzlich der **Schwarzfahrer**. Aus ihm wurde eine Person ohne gültigen Fahrschein. (...) Ob Unternehmen noch schwarze Zahlen schreiben dürfen, ist offen, da in diesem Fall eine positive Akzentuierung vorliegt. Die roten Zahlen allerdings stehen unter Verdacht, sowohl Native Americans als auch Sozialdemokraten könnten sich dadurch ins Minus gedrängt fühlen.“

(Konrad Paul Liessmann)

Umbenennung und das (vorgeschobene) Kostenargument

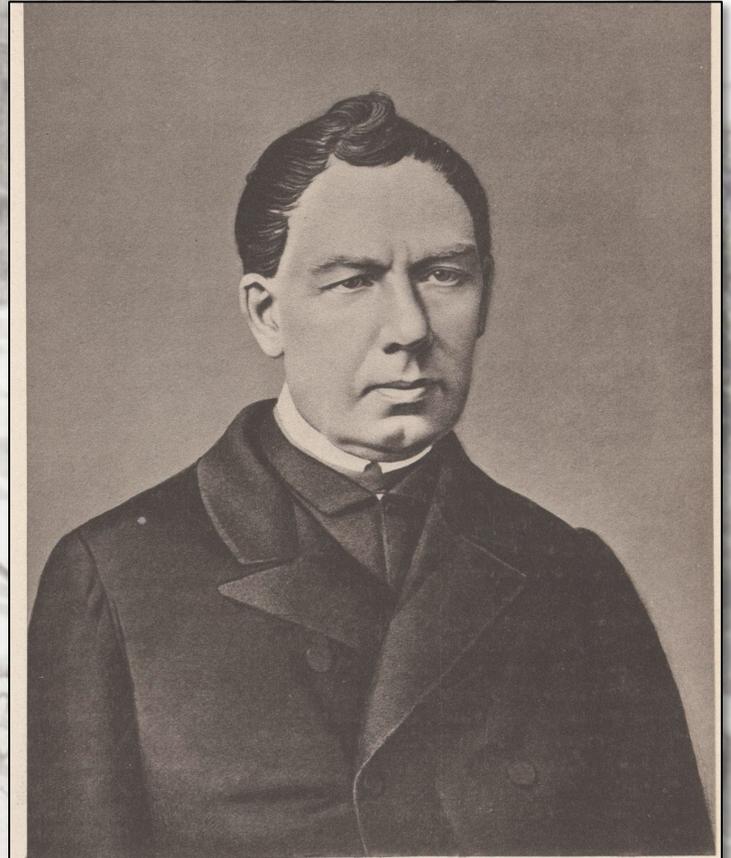
Sebastian-Brunner-Gasse (1898)

Sebastian Brunner (1814–1893), Priester, Schriftsteller, Gründer der Wiener Kirchenzeitung

„Wir haben keinen Judengott mehr,
Und hassen den Gott der Christen,
Wir sind die keckste Rotte der Welt,
Wir Jüdische Pantheisten.“
(Der Nebelungen Lied, Regensburg, 1845)

Brunners Kirchenzeitung war kein Erbauungsblatt,
sondern in erster Linie ein Kampforgan.

„Herr Sebastian Brunner hat die Judenhetze zu seinem
literarischen Industriezweig gewählt; er arbeitet in diesem
Artikel wie eine Fabrik, die aus Menschenknochen Spodium
bereitet. Beide Geschäfte haben einen üblen Geruch, aber sie
finden Abnehmer; es wird Geld verdient und das genügt.“
(*Ignaz Kuranda*)



Sebastian Brunner.

Dusikagasse (1993)

Franz (Ferry) Dusika (1908–1984), Radrennfahrer und -veranstalter, Sportartikelhändler



Franz Dusika (um 1930)



Dusikagasse (1993)

Franz (Ferry) Dusika (1908–1984), Radrennfahrer und -veranstalter, Sportartikelhändler

„Die ihm in Wien bis heute entgegengebrachte Verehrung erfolgt für den Radsportler Ferry Dusika sicher zu Recht; für den Menschen Franz Dusika muss sie gründlich überdacht werden.“

(Matthias Marschik)

Mitglied der NSDAP, SA-Oberscharführer

Eine Analyse von Dusikas Radsportzeitschrift zeigt, dass er das Blatt in den Dienst des Nationalsozialismus gestellt hat.

Gehörten Sie oder gehören Sie noch einer Freimaurerloge oder einer logenähnlichen Vereinigung (Oib Fellows, Druidenorden, Rotary Club) oder einem sonstigen Geheimbund an? **nein**

Welchen anderen Parteien, Organisationen, Verbänden und Vereinen (z. B. Vf., CV., RV.) gehörten Sie an?

keiner

Waren Sie Funktionär einer dieser Organisationen?

0

Sind Sie aus anderen als pol. Gründen vorbestraft?

nein

Art der Vorstrafen:

keine

Angaben des Antragstellers über sonstige Tätigkeit für die NSDAP:

1934 Als österreichischer Meisterfahrer startete ich trotz Startverbotes der Österr. Regierung in Deutschland (Singen) wurde deshalb in Disziplinaruntersuchung gezogen. Von da an wurde ich stark gedrosselt.

1936 Berlin, Olympiade, wegen betont nationaler Einstellung, Ableistung des deutschen Grusses trotz Verbot, streng gerügt.

1937/38 Wegen meiner scharfen Presseangriffe in der von mir redigierten Zeitung Österr. Radsport, gegen die von der Turn- und Sportfront eingesetzten Radsportbehörden, im besondern gegen den Präsidenten, den Mischling Schlesinger, ausgeschlossen worden.

Durch Schaustellung von Bildern aller Sportereignisse aus dem Altreich, Auflagen von deutschen und antisemitischen Zeitungen und Zeitschriften in meinem Geschäft stets die betont-nationale Haltung hervorgehoben. Durch Insertion in deutschen Zeitungen im Organ der V.F. angeprangert worden.

Unterstützungen an Mittellose Parteigenossen. Seit 1928 ununterbrochen Mitglied des einzigen Vereines mit Arierparagraph "Wiener Sportklub"

Fachwart der S.A. Gruppe Oesterreich für Radfahren, zur Beförderung zum Obertrappführer vorgeschlagen.

Vorstehende Angaben habe ich nach bestem Wissen und Gewissen gemacht.

Wien, den 18. Mai 1938.

Dusikagasse (1993)

Franz (Ferry) Dusika (1908–1984), Radrennfahrer und -veranstalter, Sportartikelhändler

„Denn niemand hielt für möglich, daß die Ermahnungen des Führers und des befreundeten Italiens von Polen in den Wind geschlagen werden könnten. Jeder vernünftig Denkende hielt es für ausgeschlossen, daß die Perfidie Englands so weit gehen konnte, die Polen noch und noch aufzuputtschen und zu den ärgsten Greuelthaten gegen Deutsche zu ermuntern. (...) Wir haben diesen Krieg nicht gewollt! Unsere Nachbarn haben das Schwert gezogen, teils in Verblendung, teils durch die größenwahnsinnig gewordene dünne Oberschicht aufgehetzt.“

(Ostmark-Radsport, Oktober 1939, S. 3)

„Eines aber wissen wir: der Sieg ist unser! Sieg auf allen Linien! Ein mächtiges und freies Großdeutschland ist geboren worden. Das Lebensrecht und der Lebensraum des Deutschen Volkes ist gesichert und wird nie mehr bedroht werden können. (...) Ueber allem wird aber ein Wunsch wach, ein Wunsch, der für alle Deutschen zum Gebet geworden ist: Gott erhalte unseren Führer!“

(Ostmark-Radsport, Juli 1940, S. 3)

„Meine Tätigkeit war rein sportlich, mit der richtigen, politischen SA hatte ich nie etwas zu tun.“

(Franz Dusika, 23.2.1947)

Maria-Grengg-Gasse (1967)

Maria Grengg (1888-1963), Schriftstellerin, Malerin

Mitarbeiterin des „Getreuen Eckart“ von Beginn an (Adolf Luser Verlag)

1936 Österreichischer Staatspreis

1936-1938 Mitglied der Vaterländischen Front



Maria-Grengg-Gasse (1967)

Maria Grengg (1888–1963), Schriftstellerin, Malerin

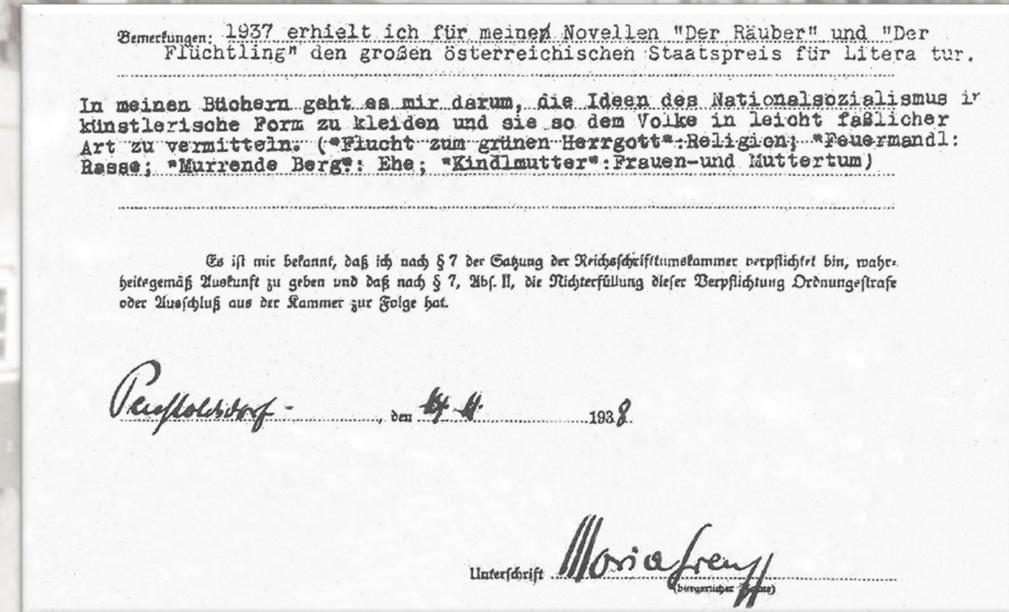
1938 offenes Bekenntnis zu Adolf Hitler und Änderung ihres Geburtsjahres auf 1889:

„Als Adolf Hitler kam und uns mit seinem großen Herzen nahm, wußte ich beglückt, daß jetzt alles gut sei, und daß dieser seit jeher geliebte, größte Sohn meiner Heimat sie mir jetzt wiederschenkt.“

1940 Beitritt zur NSDAP

Zwischen 1938 und 1945 gehörte Maria Grengg zu den meist geschätzten und propagandistisch verwerteten Autoren.

Erklärtes Ziel: Verbreitung nationalsozialistischer Ideologie



Maria-Grengg-Gasse (1967)

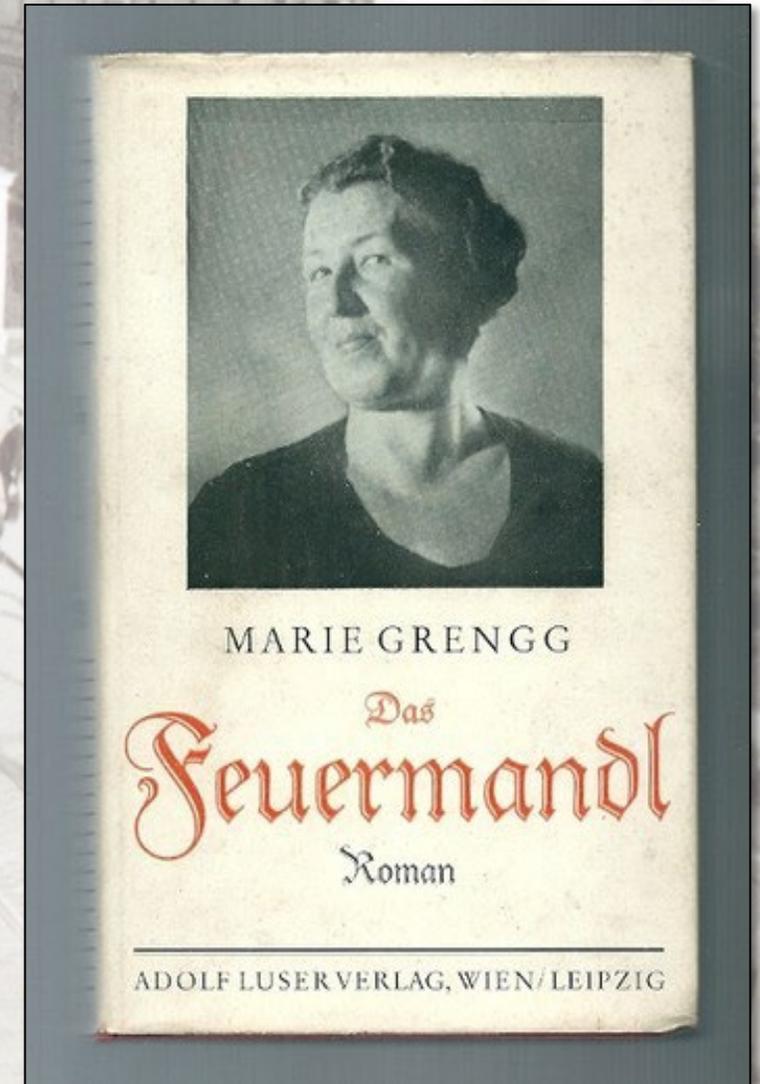
Maria Grengg (1888-1963), Schriftstellerin, Malerin

Roman Feuermann:

zentrale Themen Erbgesundheit und Rassenhygiene

„Bluterbe ist etwas, das unerbittlich sein Gutes oder Schlechtes mit sich führt, dem man allein nur durch Auslese dieses Guten und Bekämpfung des Schlechten entgentreten kann. (...) Ich liebe mein Volk, es darf nicht sinken, versinken wie Römer, Griechen und Aztekenvölker, die zugrunde gegangen sind, weil die Hochwertigen, die Auserlesenen in ihnen ausgestorben sind.“

(Feuermann, S. 32)



Topos Grenze (z.B. Kindlmutter) „Gefahr aus dem Osten“

„Stiepan hat die alten Bräuche gehalten in den bösen Jahren, wo die neuen Heiden hereingefallen sind aus Ungarn wie die Geißel Gottes und der jüdische Bluthund Samuely herumgereist ist mit seinen wandernden Galgen, um die Gottesgläubigen und die Deutschen daran zu hängen.“

„Die Zigeuner wandern. Auf den Landstraßen holpern die kindergefüllten Karren der Armen, und es läuten die Schellen und Glocken vor den fahrenden Häusern der Reichen. Sie kommen von weitem aus der Steppe Ungarns, sie ziehen herauf aus Rumänien und von der serbischen Grenze. Niemand weiß, wohin (...). Sie stehlen und räubern entlang ihrer Wege, kein Huhn, keine Gans, kein Stück Fleisch in der Selche, kein Gewand in der Truhe ist vor ihnen sicher. (...) Sie betteln, sie lügen und trügen (...).“

(Kindlmutter, S.128 f.)

„Soll wirklich nur das Gesindel seine Brut vermehren? Sind wirklich nur mehr die Zigeunerweiber stolz auf die vielen Kinder? (...) Wir brauchen nach diesem Krieg, der das Mindere und Fremdrassige gehütet hat im Hinterland und das Beste hat ausgelesen zum Sterben und Verderben, wieder Edelmenschen! (...) Denn die Deutschen ausrotten, das werden wir nur selber tun, wenn wir keine Kinder mehr lieben wollen (...). (...) wir brauchen hier am Rand des Abendlandes mehr als jemals an Leib und Seele starke und gesunde Menschen. Ihre Kinder brauchen wir, Christiane.“ *(Kindlmutter, S. 399)*



Kloepferstraße (1955)

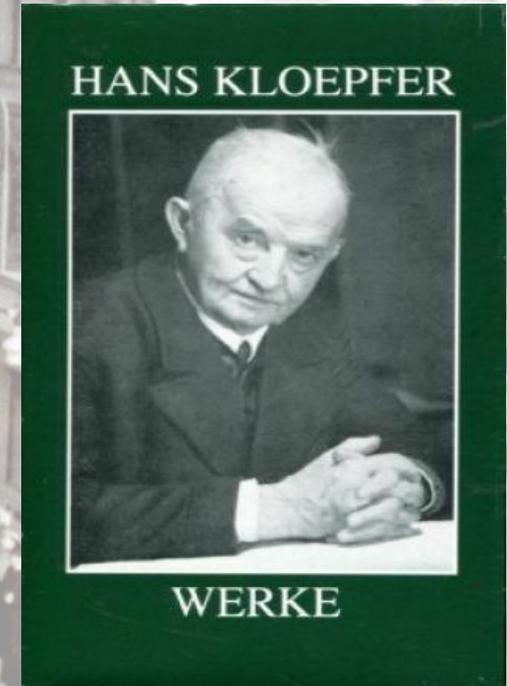
Hans Kloepfer (1876–1944), Arzt, Lyriker

1938 Bekenntnis zum „Anschluss“:

„Mit einem lauten Ja müssen wir vor der ganzen Welt Zeugenschaft ablegen, daß wir Deutsche sind und unserem Führer Adolf Hitler dafür danken, daß er noch in allerletzter Stunde unseren verfahrenen Regierungskarren vom Abgrund zurückgerissen hat.“
(*Reichspost*, 26.3.1938, S. 11)

„Und dieser größte Deutsche unserer Zeit mit der überragenden Einsicht, mit dem eisernen Willen, mit dem grundgütigen Herzen, der selbst ein Sohn unseres Österreich ist, er ist zu uns gekommen, und wir alle haben ihn dankbar empfangen mit einem Jubel ohnegleichen. Denn schon heute hat er uns eingegliedert ins gesunde, lebendige Wirtschaftsleben des großen deutschen Volkes, und wir werden bald den frischen Saft spüren, der durch seine Zweige schießt. (...) Und was Adolf Hitler versprochen, das hat er noch immer gehalten und ins Werk gesetzt.“

(*Flugblatt an die Bauernschaft 1938*)



Deutschnationale Einstellung,
Sympathie für den Nationalsozialismus

Ehrenmitglied im Bund Deutscher
Schriftsteller Österreichs und im
Schulverein Südmark

Kloepferstraße (1955)

Hans Kloepfer (1876–1944), Arzt, Lyriker

1938 Ehrengast am Reichsparteitag in Nürnberg

1939 Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preis, 1941 Goethe-Medaille,

1942 Raimundpreis

1943 Ehrenbürgerschaft der Stadt Graz

1944 Hitler und Goebbels schicken Kränze zu seiner Beerdigung



Deutschnationale Einstellung,
Sympathie für den Nationalsozialismus

Ehrenmitglied im Bund Deutscher
Schriftsteller Österreichs und im
Schulverein Südmark

Josef-Weinheber-Platz (1958)

Josef Weinheber (1892–1945), Schriftsteller

Er ist zwar „nicht primär durch sein Werk, so doch durch seine Haltung zum nationalsozialistischen Regime augenfällig kompromittiert.“ (*Albert Berger, Josef Weinheber und der Nationalsozialismus*)

Sozialdemokratisches Umfeld

Durchbruch mit „Adel und Untergang“ (1934) –
Adolf Luser Verlag

Wien wörtlich (1935), Covergestaltung Maria Grengg



Josef Weinheber bei der
Verleihung des Ehrendoktorats
(1942)

Josef-Weinheber-Platz (1958)

Josef Weinheber (1892–1945), Schriftsteller

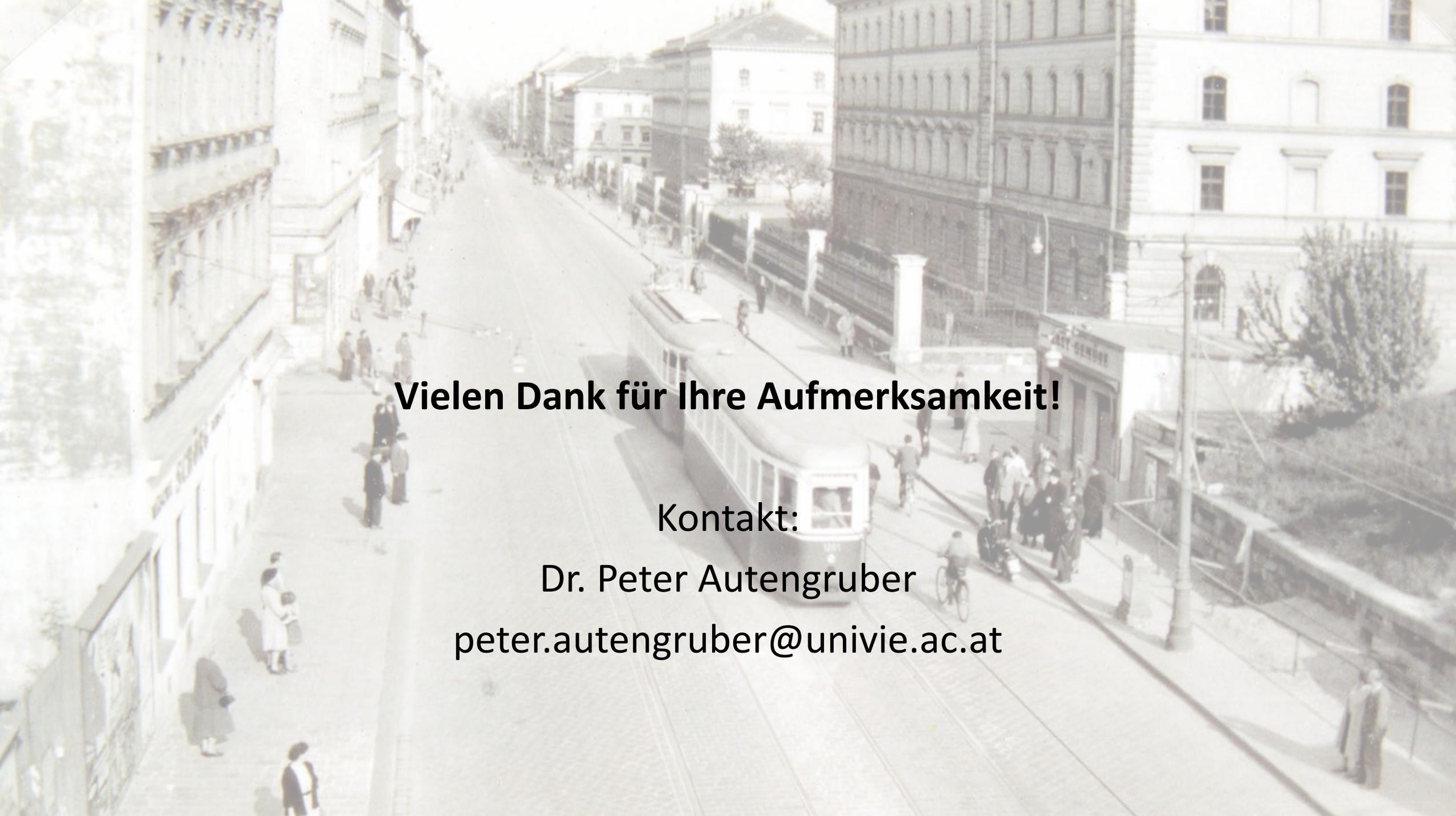
1931 Beitritt zur NSDAP, womit er „unter den Schriftstellern einer der frühesten Parteigenossen war“. (Berger, S. 190) – Weinheber hatte sich nach beiden Seiten abgesichert.

Weinheber war bei Großveranstaltungen immer mit dem Gehalt nach zwar mit unpolitischen Gedichten zur Stelle, er übersah aber, dass er dadurch dem System diene.

„Er war eine höchst ambivalente Figur, deren unbedingte Selbstbezogenheit sich als roter Faden sowohl durch seine Dichterkarriere als auch durch sein politisches Weltbild zog. Er hatte spätestens seit Ende der 20er Jahre eine völkische Weltanschauung und wurde früh NSDAP-Mitglied. Gleichzeitig unternahm er aber nichts, was nicht seiner persönlichen Karriere gedient hätte.“

(Dossier Arbeitsgruppe Weinheberdenkmal, E-Mail vom 27.5.2013 an die Kommission)



A historical black and white photograph of a city street, likely in Vienna, showing a tram (number 1201) moving along tracks. The street is lined with multi-story buildings, and numerous pedestrians are visible on the sidewalks. A sign for 'AST-GENUINE' is visible on a building to the right. The overall scene depicts a busy urban environment from the early 20th century.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Dr. Peter Autengruber

peter.autengruber@univie.ac.at